

Blues in Reinkultur

Doug «Dub» Macleod ist ein wunderbarer Geschichtenerzähler. Mit unverkennbarem rhythmischem Blues-Fingerstil und seinem ergreifenden, tief gehenden Gesang verückt er das Publikum. Er gilt als einer der besten Bluesänger und Songschreiber Ame-



rikas, und die zahlreichen Nominationen für die W.C. Handy Blues Awards bestätigen seinen Ruf als einer der bedeutendsten Interpreten des akustischen Blues.

Albani Winterthur, 20.30h.

ZÜRICH

**Hendrix Cousins.** Wie immer am dritten Montag im Monat kommen sie und bringen Gäste mit. Heute: Gigi Moto und Jean-Pierre von Dach. El Lokal, 20.20h.

**Saku-Chan.** Musik-Tanz-Theater um eine Frau zwischen zwei Welten. Von Kuska Cáceres. Bühne S im Bahnhof Stadelhofen, über dem Gleis 3, 20.30h.

**Ritual Groove Music.** Konzert mit Andi Pupato (perc), Nik Bärtsch (p), Kaspar Rast (dr), Björn Meyer (b) und Sha (b-cl). Bazillus, Ausstellungsstrasse 21, 21 h.

**The Trio.** Roberto Bossard (g), Hämi Hämmerli (b), Elmar Frey (dr). Moderner urbaner Triojazz in der Bar Corazón, Zähringerplatz 11, 21h.

**Yusuf Yesilöz.** Liest aus seinem neuen Roman «Lied aus der Ferne», der sich um einen Mord an einem abgewiesenen Asylbewerber dreht. Buchhandlung am Helvetiaplatz, 19.30h.

REGION

**Der parabelfrohe Querdenker.** Leontina Lechmann und Thomas Gas lesen aus Leben und Werk Max Frischs. Theater Wintethur, 15.30h.

**Jazzmäntig.** Blues, Funk und Jazz mit der Robert Trainor Band. Robert Trainor (g, voc), Viktor Delponte (b) und Hanspeter Galenda (dr). Dimensione, Neustadtgasse 25, Winterthur, 20.30h.

**Vince Benedetti Trio.** Feat. Barbara Balzan (voc), Vince Benedetti (p), Christoph Sprenger (b) und Alberto Canonico (dr). Mit einem Standard-Repertoire im Bistro Isebnägli Baden, 20.15h.

Urschner Busecca

Für 4 Personen



**Butter, 2 mittlere Zwiebeln, 2 Knoblauchzehen gehackt, 100 g Speckwürfel geräuchert, 150 g Borlotti-Bohnen, 2 Kartoffeln, 2 Rüeblen, 2 Tomaten, ¼ Sellerieknolle, 2 Lauchstängel, 600 g Kalbschros (oder Kutteln), 100 g Tomatenpüree, 2 l Fleischbrühe, Lorbeerblätter, Nägeli, Basilikum**

Bohnen über Nacht einweichen. Alles Gemüse waschen und grob schneiden. Butter zergehen lassen, grob geschnittene Zwiebeln und fein gehackten Knoblauch darin schwenken, dann nach und nach das übrige Gemüse, die Bohnen und das Chros (Kälberdärme) dazugeben. Mit Fleischbrühe ablöschen, köcheln lassen und würzen. Käse separat dazu servieren.

Aus der Schweizer Familie

REKLAME TQ388-T

Miele Backöfen:

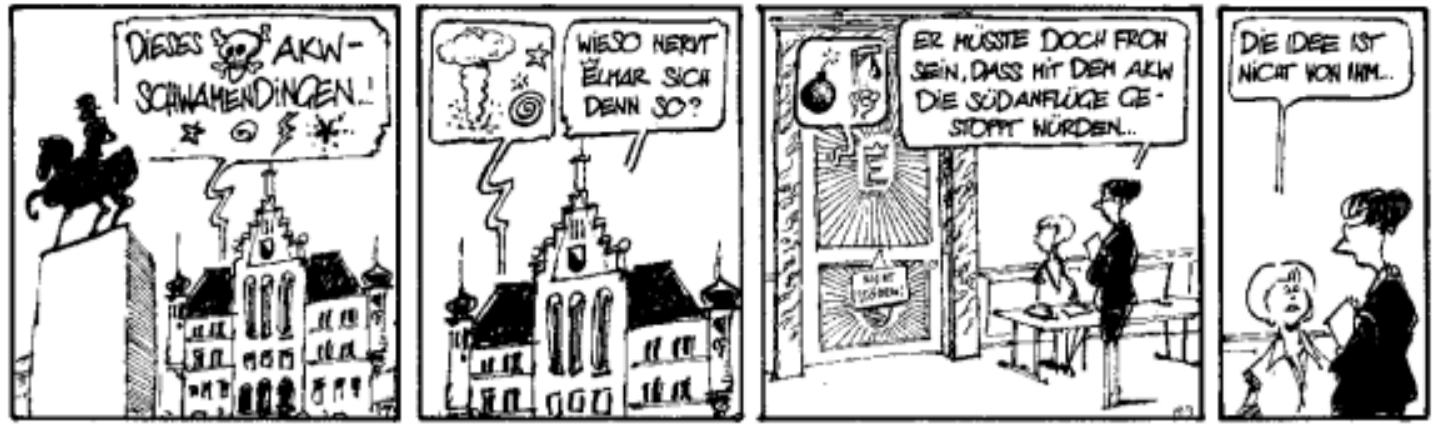
TouchControl

Berühren genügt zum Kochen, Backen oder Garen!

Miele

EVA

von Jaermann/Schaad



«Wir bedienen nicht bloss das Klischee»

Mit Franca Basoli und Isabel Florido sprach Nina Scheu



Franca Basoli.

«Vor drei Jahren stiess ich auf eine Annonce: «Schweizer Frauen gesucht... für Frauenkabarett». Ich fragte mich zwar, ob das wohl seriös gemeint war, aber ich schickte mein Dossier trotzdem ein. Simone Bischofberger überzeugte mich rasch, dass ihre Anfrage ernst gemeint war, aber ich war erstaunt zu erfahren, dass in ihrem Kabarett nicht acht, sondern nur zwei Frauen auf der Bühne stehen würden: die Autorin und ich. Sie hatte verschiedene Sketches und Liedtexte geschrieben, die wir zusammen einstudierten und dann noch zweimal aufführten. Das war 2003. Inzwischen sind weitere Szenen entstanden, Peter Niklaus Steiner stiess als Regisseur dazu, und schliesslich kam der Entschluss, eine zweite Darstellerin zu engagieren, weil Simone Bischofberger sich ganz auf ihre Rolle als Autorin und Produzentin konzentrieren wollte.

Als Kind war ich dunkelblond, heute würde ich meine Haarfarbe als Strassenkötter-Braun bezeichnen. Letztes Jahr musste ich mir für ein Stück die Haare platinblond färben, das war krass: Ich bin ja mittlerweile in einem Alter, wo man mir nicht mehr auf der Strasse nachpfeift. Und von einem Tag auf den anderen bekam ich Komplimente von Männern, die mich sonst nie wahrgenommen hätten. Dabei finde ich, dass mir platinblonde Haare überhaupt nicht stehen. Mein Spiegelbild kam mir manchmal steinblöd vor. Als ob mit der Zahl der Pigmente im Haar auch die Gehirnmasse schwinden würde.

Unter den acht Blondinen, die ich spiele, hat es einige, die diesem Klischee entsprechen. Die beiden Luxusweibchen zum Beispiel, die sich viel Geld erschlafen, aber keinen Grips. Aber grundsätzlich geht es in Blonds.ch um Frauengeschichten, die nichts mit der Haarfarbe zu tun haben. Ich geniesse es, extreme Figuren zu spielen. Am meisten die eiserne Kommunikationsfachfrau Schlütter-Caughenlow, die den Männern im Publikum ihre bissigen Kommentare wie Peitschenhiebe ins Gesicht schleudert. Ihr Fanatismus reisst mich mit, obwohl ich eher vom naturalistischen Theater her komme und häufiger tragische Frauengestalten verkörpere. Ich vertiefe mich gerne emotional in meine Rollen, in der Komödie geht es aber vor allem um ein perfektes Timing. Der Rhythmus muss stimmen. Mein absolutes Vorbild ist da Hansjörg Schneider: Er verbindet Komik mit einem grossen Herzen. So bekommt selbst die lächerlichste Figur noch Tiefgang. Das wäre mein Ziel: dass die Komödie nicht an der Oberfläche bleibt, sondern so in die Tiefe findet wie die Tragödien.»

Die Schauspielerinnen Franca Basoli und Isabel Florido über das Frauenkabarett Blonds.ch, haarfarbliche Vorurteile und weshalb sie trotzdem lieber keine echten Blondinen sind.



BILD MARKUS STIERLI

Echt falsche Blondinen: Isabel Florido (l.) und Franca Basoli.

Nicht nur Blondinenwitze

Was sich Hundehalterinnen im Park erzählen, wie peinlich es sein kann, Schulkolleginnen aus der Kindheit wieder zu treffen und was mit dem abgesaugten Fett der Wohlstandsgesellschaft wirklich geschieht, ist Thema der acht Sketches von Simone Bischofberger-Gump, der einzigen echten Blondine und treibenden Kraft hinter Blonds.ch. Sie hat nicht nur die Texte geschrieben, sondern ihr Stück auch selbst produziert.

Das «Frauenkabarett» witzelt allerdings weniger über haarfarbenspezifische Vorurteile als über Erlebnisse, die allen Frauen schon widerfahren sein dürften – und die mit einiger Sicherheit auch die Männer im Publikum zum Lachen bringen dürften.

Blonds.ch. Acht kabarettistische Szenen für zwei Frauen von Simone Bischofberger. Mit Franca Basoli und Isabel Florido; Regie: Peter Niklaus Steiner. Heute und morgen, 19. und 20. März, 20 Uhr; Theatersaal im Restaurant Weisser Wind, Oberdorfstrasse 20.

Blonds.ch. Acht kabarettistische Szenen für zwei Frauen von Simone Bischofberger. Mit Franca Basoli und Isabel Florido; Regie: Peter Niklaus Steiner. Heute und morgen, 19. und 20. März, 20 Uhr; Theatersaal im Restaurant Weisser Wind, Oberdorfstrasse 20.

Der weltbummelnde Dandy erklärt die Welt als Gärgas

In seinem neuen Buch «Metan» entwirft Christian Kracht eine flüchtige Weltverschwörungstheorie auf organischer Basis. Heute Abend liest er daraus vor.

von Philippe Amrein

Man bekommt ihn nicht ans Telefon. Der Termin war vereinbart, die Handy-Nummer notiert, doch dann kam die Meldung, der Herr Kracht sei gerade aus Buenos Aires eingeflogen und fühle sich nun ausser Stande, auch nur einen vernünftigen Satz von sich zu geben. Es täte ihm aufrichtig

Leid, doch er müsse sich nun seine Kräfte einteilen, um dann für die Lesung im Pfauen fit zu sein. Zur Entschuldigung schickte er sein neues Buch «Metan» vor bei, aus dem er in Zürich gemeinsam mit Ko-Autor Ingo Niermann vorlesen wird.

In seinem neuen Werk beschäftigt sich der weltbummelnde Dandy mit dem Gärgas Methan, das er auf knapp 80 grosszügig bedruckten Seiten als geologische Urschubstanz schildert, als flüchtigen, übel riechenden Stoff, der die Welt im Innersten zu-

sammenhält. Frei assoziierend und freudig fabulierend, rekonstruieren die beiden Autoren die jüngere Weltgeschichte und arbeiten dabei die überraschende These heraus, dass sich eigentlich alles auf Methan, also auf gutes, altes CH<sub>4</sub> zurückführen lässt. Zentrale und marginale Figuren des Zeitgeschehens – darunter Leute wie der Sektenführer Baghwan, Diktator Saddam Hussein oder Terrorchef, Osama Bin Laden – werden hier ins rechte Licht gerückt und innerhalb des globalen Methan-Komplexes positioniert.



Christian Kracht.

«Zu Blonds.ch kam ich, weil mich Peter Niklaus Steiner, der Regisseur des Stücks, in «Kille, Kille» gesehen hatte und fand, dass ich gut zu der Produktion passen könnte. Darüber, dass ich selber gar nicht blond bin, habe ich mir eigentlich nie Gedanken gemacht. Man trägt im Theater ja so oft Perücken. Ausserdem handelt es sich bei Blonds.ch um ein Kabarett. Da ist es doch noch lustiger, dass ich im richtigen Leben dunkelhaarig bin. Hellere Haare hatte ich auch schon, unter anderem deshalb, weil man im deutschen Fernsehmarkt als dunkler Typ tatsächlich weniger gut ankommt. Von 1995 bis 2000 spielte ich in der RTL-Soap «Unter uns» die Rocksängerin Lona Dee als Brunette. Danach trug ich eine Weile langes, kupferblondes Haar. Ich hatte damals zwar nicht das Gefühl, dass ich grundsätzlich anders behandelt würde, aber es ist schon so, dass sich die Männer auf der Strasse viel öfter nach einem umdrehen. Wobei ich betonen möchte, dass die Frauen, die wir in den verschiedenen Sketches verkörpern, genauso gut braune oder rote Haare haben könnten. Wir bedienen nicht das Klischee. Aber man bewegt sich mit diesen blonden Perücken tatsächlich anders, mädchenhafter, spreizt den kleinen Finger ab beim Trinken...»

Auch wenn die Sketches ursprünglich von Simone Bischofberger geschrieben wurden, konnten wir zwei Darstellerinnen viel Persönliches einbringen. Franca Basoli hat zum Beispiel eines der Lieder geschrieben. Als ausgebildete Tänzerin lag es natürlich an mir, die Tanznummern zu choreografieren, und einige der Kostüme stammen aus unserem privaten Fundus. Im Laufe des Abends steigert sich die Komik vom anfangs harmlosen Hundehalterwitzchen bis zur Schlussnummer, bei der es schon Leute geben soll, die dann jeweils etwas Mühe mit dem Magen bekunden. Am liebsten mag ich «Auf einen Schlag frei», da kann ich so richtig in die Vollen gehen. Ich spiele ein unbedarftes Landei, das verzweifelt versucht, doch noch einen Mann abzukriegen. Mein Lieblingssong ist «You've got a friend» – mit schweizerdeutschem Text ist das eine ganz spezielle Herausforderung.

Schwierig ist es vor allem, die richtige Balance zu finden: Wir sind ja keine Grimassen schneidenden Clowns, sondern verkörpern nachvollziehbare Figuren, die trotzdem lustig sein sollen. Mein Vorbild in dieser Hinsicht ist Anke Engelke. Die kann so schön sein und handkehrum hässlich wie die Nacht. Humor und Mut zur Hässlichkeit, beides bewundere ich sehr. Das wäre ja überhaupt mein Traum: Einmal so ein Format wie «Ladykracher» zu moderieren.»

Vor diesem Hintergrund entsteht ein augenzwinkerndes verschwörungstheoretisches Konstrukt, das sich als leicht bekloppter Beitrag zur gegenwärtigen Klimadebatte lesen lässt. Es ist ein anregendes Gedankenspiel, das man verkniffen schmunzelnd nachvollzieht, ohne dabei den Spassfaktor auszublenden. Denn Kracht und Niermann geht es nicht um Wahrheit, sondern eben um Dichtung, die sich flott und werwegen liest und dabei deutlich interessanter ist als der Blog von Bundesrat Moritz Leuenberger.

Christian Kracht/Ingo Niermann «Metan», Rogner & Bernhard, 2007. Heute Montag, 20 Uhr, Schauspielhaus (Pfauen), Zürich.